

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jedem Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Verlages der Zeitung, d. Abwesens od. d. Verfalls der Druck- od. Verlagsrechte) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 19 Uhr abends angenommen.  
Die Bezahlung der Anzeigen erfolgt bei der Aufnahme und ist durch den Anzeigennehmer zu garantieren.  
Sonderkupon auf Rechnung kann bei der Anzeigenannahme beantragt werden und ist bei der Rechnung zu beibringen.  
Gemeinde-Bezirks-Konto Nr. 186.

Nummer 39

Mittwoch, den 1. April 1925

24. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Fällige Steuern.

Es werden fällig:  
am 1. April die Brandlastenbeiträge (nach 1 Wp. pro Beitragsfähigkeit)  
am 5. April die Gebäudeaufwertungssteuer (Mietzinssteuer) für Monat April (wie im Vormonat).

Ottendorf-Okrilla, am 28. März 1925.

#### Der Gemeinderat.

#### Auszahlung

der Klein- und Sozialrentenunterstützung findet am 1. jeden Monats oder, falls dieser auf einen Sonntag fällt, am nächstfolgenden Wochentage statt.

Ottendorf-Okrilla, den 28. März 1925.

#### Der Bürgermeister.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 31. März 1925.

Bei der Wahl des Reichspräsidenten wurden 2333 gültige Stimmen abgegeben. Es entfielen davon auf Braun 1389, Held 5, Hellpach 212, Jarres 515, Lubendorff 4, Marx 23 und Thälmann 185. Die Kommunisten verloren gegenüber der Wahl am 7. Dezember 1924 117 Stimmen, die der Sozialdemokratischen Partei zugute kamen. Wahlbeteiligung in Ottendorf-Okrilla 78 Prozent.

Hermisdorf: Braun 230, Hellpach 35, Jarres 141, Lubendorff 1, Thälmann 23.

Grünberg: Braun 82, Held 1, Hellp. 9, Jarres 81, Marx 2, Thälmann 5.

Seifersdorf: Braun 152, Hellp. 16, Jarres 206, Lubend. 13, Thälmann 5.

Sonnitz: Braun 225, Hellpach 18, Jarres 149, Lubendorff 1, Marx 2, Thälmann 14.

Laußa: Braun 854, Held 5, Hellp. 251, Jarres 690, Lubendorff 12, Marx 10, Thälmann 150.

Sangehaid: Braun 519, Held 3, Hellpach 226, Jarres 948, Lubendorff 4, Marx 16, Thälmann 52.

Loßhitz: Braun 1239, Held 6, Hellp. 453, Jarres 1894, Lubendorff 20, Marx 19, Thälmann 55.

Kadeberg: Braun 3645, Held 9, Hellp. 594, Jarres 2915, Lubend. 54, Marx 279, Thälmann 486.

Pulsnitz: Braun 652, Held 6, Hellp. 231, Jarres 1202, Lubend. 10, Marx 8, Thälmann 21.

Die vorläufig abgeschlossene Fählung des Präsidentschaftswahlergebnisses hat 27291401 gültige Stimmen festgestellt, und zwar:

1. Braun 7836676
2. Held 999036
3. Hellpach 1582414
4. Jarres 10787870
5. Lubendorff 284471
6. Marx 3988659
7. Thälmann 1885778

Am Palmsonntag findet abends halb 8 Uhr im Hirsch eine Nachfeier der Konfirmation statt, in der neben Darbietungen von Konfirmanden Herr Schriftsteller Gelsler aus Dresden in dankenswerter Weise ernste und heitere Vorträge bieten wird. Der Zutritt zu dieser Veranstaltung haben neben den Konfirmanden und deren Paten und Angehörigen auch Gemeindeglieder.

Am gestrigen Montag hatte der Turnverein „Jahn“ seine Jugend zu einer kleinen Abschiedsfeier der aus der Schule Entlassenen in dem Gasth. z. Ring gerufen. Zahlreich hatten sie Folge geleistet. Herr Vorstand B. Biscop begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, betonte kurz und schlicht den Anlaß dieser Abschiedsfeier und erwähnte die nun aus der Kinderabteilung auscheidenden Jugendlichen, auch weiterhin recht treu zur D.T. zu halten. Sodann ergriff Herr Bezirksjugendwart Stiefler das Wort und führte in längerem teils humorvollen, teils aber auch zu Herzen gehenden Ausführungen die Anwesenden hinaus in den Kampf des Lebens mit seinen Freuden und Enttäuschungen. Er ermahnte die Wortführer, gerade dieser unter so trüben wirtschaftlichen Verhältnissen aufgewachsenen Jugend ihre ganze Kraft zu widmen, um auch sie zu stärken, dem

rauchen Stärken des Daseins tropenden und treuen Anhänger der D.T. heranzubilden. Mit „Gut Heil“ beschloß er seine eindrucksvollen Worte die wohl manchen noch lange in Erinnerung bleiben werden. Anschließend wurden aus den Reihen der Mitglieder und der Konfirmanden einige Musikstücke für Klavier und Violine und kleinere humoristische Vorträge zu Gehör gebracht die viel Freude und Beifall auslösten. Vor allem der von einigen Konfirmandinnen aufgeführte Reigen „Frühlingsankunft“ und das von Herrn Stiefler vorgetragene humoristische Stück „Maz und Moritz“ fand reiche Anerkennung. Gar bald, wohl für manchen viel zu früh, schlug die Trennungstunde und mit Benützung kann der Turnverein „Jahn“ auf den harmonischen Verlauf dieser im Rahmen eines Abendbisses abgehaltenen Abschiedsfeier zurückblicken.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sieht von einer Erhöhung der Mietzinssteuer für April ab, läßt also die Mieten für diesen Monat unverändert. Der Grund dafür liegt darin, daß vom Reich eine neue Regelung der Wohnungsbaubehörde angestrebt wird, wodurch die Entscheidung im Laufe des Aprils zu erwarten ist. Die gesetzliche Miete beträgt also 70 v. H. der Mietzinsmiete, wovon 43 v. H. auf die Miete und 27 v. H. auf die Mietzinssteuer entfallen.

Großröhrsdorf. Bei der Fernsprechvermittlungstelle in Großröhrsdorf wird vom 1. April d. J. ab ununterbrochen Dienst für Rechnung der Teilnehmer abgehalten.

Jittau. Von dem Vater des säklichen Westparks in Jittau wurde am Morgen des 9. März ein kleiner roter Kinderluftballon aufgefunden, an dem sich ein Zettel mit der Angabe befand, daß der Ballon am Tage vorher, also am 8. März, in Bille (Nord) von einem Herrn J. Banderbrach 23 Rue St. Souver, den Bälsten übergeben worden ist. In deutscher Schrift befand sich darunter die Bitte um Rücksendung des Ballons bei einer eventuellen Auffindung. In diesem Falle sollte ein Geschenk aus Bille nicht fehlen. Dem Wunsch des Herrn Banderbrach hat der Jittauer Auffinder natürlich sofort entsprochen. Prompt traf nun auch die Antwort aus Bille ein. Sie enthielt verbindliche Worte des Dankes für die Rücksendung des Ballons. Das versprochene Geschenk war in Form von neun Ansichtskarten von Bille beigelegt. Interessant ist, daß der Ballon die weite Reise von Bille bis nach Jittau in etwa 24 Stunden gemacht hat. Der wäsende Schneesturm, der in diesen Tagen herrschte, erklärt zum Teil den Schnelligkeitserfolg.

Mittweida. In einer der letzten Nächte fand im Küchenraum eines hiesigen Grundstücks eine Gasexplosion statt. Das Ventil oberhalb des Gasflusses, der sich geöffnet hatte, war nicht verschlossen gewesen so daß Gas ungehindert ausströmen konnte und sich an einigen Pfeifen des Küchenrohrs entzündete.

Trebsen. Der Arbeiter Ziske, der hier bei verschiedenen Landwirten gebient und im Sommer 1919 im Steinbruch arbeitete, hat sich im Gefängnis, wo er wegen Einbruch aus längerer Zeit unschuldig gemacht war, erhängt. Ziske war im August 1919 in Untersuchungshaft genommen worden, da er dringen im Verdacht stand, am Bahnhof Pauschwitz Mitte August 1919 den Fluchhagen — einen Studenten aus Leipzig der seine Ferien als Fluchhagen verbrachte — ermordet zu haben. Jedoch konnte ihm der Mord, der bis heute noch unentdeckt ist, nicht nachgewiesen werden. Jetzt tauchte dieser Verdacht von neuem auf. Außerdem bestand der Verdacht, daß Z. noch an anderen in hiesiger Gegend verübten Einbrüchen beteiligt war.

#### Produktenbörse.

30. März 1925.

Weizen 25,3—25,8. Roggen inländisch. 25—25,5 Sommergerste 24,5—26. Hafer 20,5—21,4. Reis 20,5—21,5. Raps 38—39. Erbsen 27—28. Kollke 220—250. Erbsenschnitzel 10,75—11,25. Zuckerschnitzel 19—21. Weizenkleie 13,8—14,2. Roggenkleie 14,2—14,7. Weizenmehl 37—39. Roggenmehl 38—40.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollke, Mehl, Erbsen, Peluschken, Widen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgfr. Dresden.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt.

30. März 1925.

Auftrieb: 266 Ochsen, 279 Bullen, 314 Kalben und Kühe, 943 Kälber, 812 Schafe, 2433 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 25—54, Bullen 32—53, Kalben und Kühe 20—53, Kälber 35—82, Schafe 30—60, Schweine 50—63.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 %, niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

#### Kleine Eigenheiten berühmter Personen.

Eine Betrachtung am 1. April.

Bekanntlich hat Professor Lütjker erst vor Kurzem darauf hingewiesen, daß sämtliche Merowinger nur ein linkes Ohr besaßen, nachdem er bereits früher auf die Tatsache aufmerksam machte, daß der letzte König von Hannover, Georg V. kein Obst sehen konnte. Aber auch andere berühmte Personen der Weltgeschichte haben ihre Eigenheiten und Absonderlichkeiten gehabt und es verlohnt sich wohl der Mühe, denselben in etwas nachzuspüren.

So scheint Keppler eine Abneigung gegen Kollatre besessen zu haben, da er ihn in keiner seiner Schriften erwähnt und in der Gegenwart Kaiser Karls V. ward Ludwig XIV. gleichfalls niemals Erwähnung getan. Julius Cäsar konnte kein Klavier spielen hören und Alexander der Große hat sich nie photographieren lassen. Friedrich Wilhelm I. von Preußen konnte nie ein Automobil betrachten und sein berühmter Sohn, der große Friedrich hat nie eine Gaslampe ausgestellt. Ludwig der Fromme konnte keine Kartoffel ansehen und Martin Luther hat bis an das Ende seiner Tage nie eine Zeile von Schiller lesen können, was in Bezug auf Goethe auch bei August dem Starken zutrifft. Noch unter Katharina der II. von Rußland war keines ihrer Schloßer mit einem Fernsprecher versehen und als der Große Kurfürst geboren wurde, konnte er nicht lesen. Von Moses ist die Tatsache verbürgt, daß er das Wort Radio nicht aussprechen konnte und ebenso ging es Heinrich IV. von Frankreich, der außerdem noch bis an sein Lebensende Leffings Ratzen der Weise nicht lesen konnte. Als die Römer vor Karthago lagen und die Stadt zur Uebergabe aufforderten, weigerte sich die tapfere Bürgerchaft, sich zu ergeben. Der römische Feldherr drohte alsdann, die Mauern in die Luft zu sprengen, worauf die Karthager das berühmte Wort prägten: „Sie haben ja das Pulver noch nicht erfunden!“ Das sind so einige Beispiele aus der Weltgeschichte, die leicht durch andere aus der Neuzeit und minder hohen Kreisen sich vermehren lassen. So ging der riesenstarke Steinseher Paul, der es mit sieben Männern aufnehmen konnte, trotzdem jedem fahrenden Eisenbahnzuge sorgfältig aus dem Wege und bekannt ist, daß in Mecklenburg in früheren Zeiten die Schimmel kein Chausseegeld bezahlten, weshalb dies die Kutscher meist für sie taten. In Hessen-Nassau ist man der festen Meinung, daß von dreizehn an einem Tisch sitzenden Personen eine unbedingt zuerst sterben müsse. Eigentümlicherweise herrscht dieser Glaube auch in anderen Gegenden unseres Vaterlandes und es soll tatsächlich seine Richtigkeit damit haben. Schließlich sei erwähnt, daß eine Studentenverbindung in Halle, die ihre Kneipabende auf der Verbindungsbrücke zwischen zwei Kirchtürmen dort abhält, den Kneipenden streng verboten hat, über das Geländer auf den Marktplatz hinabzuspringen, selbst wenn der Betreffende hoch und heilig verspricht, gleich wieder herauf zu kommen.

Einer Gewohnheit Helmuth von Moltkes sei noch gedacht, der sich niemals v-o-n schrieb, sondern stets nur l-i-c-h wie noch vorhandene Briefe beweisen.

Oskar Klein.

Senden Sie mir sofort

**RHEUMASAN**

gegen

Rheumatismus, Gicht, Mogenschub, Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lonicot-Fabrik

Berlin N.W. 87.



# Die Reichspräsidentenwahl.

Schwache Wahlbeteiligung — Verluste aller Parteien — Erfolg des Reichsblocks — Am 26. April Entscheidung.

Der Großkampf der Präsidentenwahl ist unter Aufbietung aller nur denkbaren Kräfte, die die politischen Kreise mobilisiert hatten, ausgefochten worden. Das bisherige Ergebnis zeigt aber, daß diesmal noch keine Entscheidung gefallen ist und der Kampf um die Reichspräsidentenwahl am 26. April nochmals ausgefochten werden muß. Es ist nicht ganz einfach, Vergleiche mit der letzten Reichstagswahl zu ziehen, da die Parteikonstellation eine wesentlich andere ist, als damals, doch gibt immerhin ein Vergleich bei den größeren Parteien ein ganz interessantes Bild. Zunächst war die Beteiligung diesmal schwächer, so daß alle Parteien Einbußen erlitten haben. Fast jede hat beinahe 100 000 und mehr Stimmen Verlust zu verzeichnen, am meisten die Volkspartei, die von 900 000 auf 340 000 zurückgingen und die Kommunisten, die von ihren 2 700 000 Stimmen nur 1 900 000 retten konnten. Es zeigt sich also auch diesmal, was bei der letzten Wahl bereits verheißungsvoll eingesehen hatte, daß die radikalen Fikelparteien rechts und links in starkem Rückgang begriffen sind, was die Hoffnung auf allmähliche Gesundung unseres politischen Lebens berechtigt erscheinen läßt. Wenn man die allgemeinen Verluste der Parteien und die verhältnismäßig schwache Wahlbeteiligung in Betracht zieht, muß man feststellen, daß der Reichsblock noch am besten abgeschnitten hat. Die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei dürften in den zehn Millionen voll enthalten sein. Es war vorauszu sehen, daß der kürzerliche Reichsblockkandidat Dr. Jarres nicht schon im ersten Wahlgang den Sieg davontragen würde, denn über 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen konnten die Wähler des Reichsblocks bei der gegenwärtigen politischen Konstellation unmöglich aufbringen. Immerhin hat Dr. Jarres sehr starke Teilerfolge erzielt, die dem Reichsblock schon jetzt für den Entscheidungslauf eine sehr starke und gefestigte Position verleihen. Daß der bürgerliche Kandidat von allen anderen die meisten Stimmen erhalten würde, war selbstverständlich nach der Zersplitterung im Lager der anderen Parteien. Die größten Erfolge hat Dr. Jarres in Nord- und Ostdeutschland davongetragen. In den baltischen Provinzen hat er an einigen Stellen sogar mehr als 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhalten.

Und nun wird bei den Parteien und wo sonst Politiker sich zusammenfinden, ein großes Rechnen und Raten anheben, was wohl für den 26. April zu geschehen hat. Rechnet man ganz roh die Stimmen rechts und links zusammen, so würden sich, wenn etwa eine Einheitskandidatur der drei Parteien der Weimarer Verfassung, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammenkäme, auf dieser Seite etwas über 13 Millionen ergeben, während Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Volksliste zusammen fast 12 Millionen aufbringen könnten. Es läßt sich aber mit diesen nackten Zahlen nicht allzuviel anfangen, denn es kommt ganz darauf an, ob eine Vereinigung der Weimarer Parteien bei den doch ziemlich weitgehenden inneren Verschiedenheiten überhaupt möglich sein wird, ob der dann gemeinsame Kandidat auch wirklich allen in Frage kommenden Wählern angenehm ist und ob die hierzu nötige Parteidisziplin gehalten werden wird. Die nächsten Tage werden bereits harte Kämpfe der Parteien, die nun auf ihre Wahlergebnisse pochen werden bringen. Wie wir erfahren, werden zwischen den größeren Parteien bereits am nächsten Sonntag, den 5. April, wichtige Konferenzen über die notwendig werdende Neugruppierung der Kandidaturen für den zweiten Wahlgang stattfinden. Das Zentrum und die Demokraten werden jedoch bereits schon nach dem Vorliegen des endgültigen Ergebnisses der ersten Abstimmung verhandeln, während die Sozialdemokratie kaum vor Sonntag mit den anderen Parteien in Fühlung treten wird. Es ist bedauerlich, daß die Entscheidung über die Reichspräsidentenwahl auf mehrere Wochen hinausgeschoben worden ist, denn diese Zwischenzeit wird nun so ganz von Wahlkampfstimung angefüllt sein, daß ein ruhiges sachliches Arbeiten und Verhandeln in inner- und außerpolitischen Fragen kaum möglich sein wird. Zweifellos wird die Frage des Sicherheitspaktes und des Völkerbundes ebenso parteimäßig ausgeschlachtet werden, wie die plötzlich aufgeworfene Aufwertungsfrage. Mit allen Mitteln wird versucht werden, den festen Jarresblock zu zertrümmern und die Meinungsverschiedenheiten, die naturgemäß in einzelnen Fragen auch in diesem vorhanden sind, als Sprengpulver zu verwenden. Auf der anderen Seite werden sich die Politiker die größte Mühe geben, neue Bündnisse zustande zu bringen. Doch glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht, daß es möglich sein wird, den Reichsblock nach links durch Zentrum und Demokraten zu erweitern, da jene beiden Parteien eher geneigt sein werden, sich den Sozialdemokraten in einem Weimarer Block anzuschließen. Auf alle Fälle wird es politisch keine angenehme und friedliche Zeit sein, die die Osterwochen erfüllen wird und wir wollen nur hoffen, daß dann aus allen Frühjahrsstürmen ein gedeihliches Wachsen und Wirken im deutschen Vaterlande unter starker und tüchtiger Leitung des neuen Präsidenten ersten möge.

## Vorkäufiges amtliches Wahlergebnis aus dem 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau.

Braun 292 979, Held 2313, Hellpach 36 703, Jarres 360 805, Ludend. 14 235, Marx 7397, Thälmann 99869.

## Vorkäufiges amtliches Wahlergebnis aus dem 28. Wahlkreis Dresden-Baugen.

Braun 366 076, Held 2084, Hellpach 88 106, Jarres 396 067, Ludend. 5081, Marx 17556, Thälmann 36622.

## Vorkäufiges amtliches Wahlergebnis aus dem 29. Wahlkreis Leipzig.

Braun 274 232, Held 1699, Hellp. 44 234, Jarres 265 633, Ludend. 4214, Marx 6401, Thälmann 67 320.

## Wahlergebnisse aus Sachsen.

Dresden. Der Wahltag verlief ruhig. Das Straßenbild zeigte nur in den Abendstunden mehr Lebhaftigkeit. Während des Tages durchfahren fortgesetzt Lastkraftwagen, besetzt mit Mitgliedern vaterländischer Verbände und geschmückt mit schwarz-weiß-roten Fahnen alle Teile der Stadt und Lössen, wo sie erschienen, begeisterte Jurte der national gesinnten Bevölkerung aus. Die Wahlbeteiligung scheint nicht groß gewesen zu sein. Man schätzt sie auf noch nicht 70 Prozent. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Braun 127 907, Held 583, Hellpach 44 247, Jarres 133 258, Ludendorff 1767, Marx 5009, Thälmann 12 369.

Großröhrsdorf. Braun 2061, Held 10, Hellpach 353, Jarres 1595, Ludend. 10, Marx 12, Thälmann 73.

Bischofswerda. Braun 1449, Held 6, Hellpach 320, Jarres 2468, Ludend. 14, Marx 55, Thälmann 154.

Pulsnitz. Braun 652, Held 6, Hellpach 231, Jarres 1202, Ludendorff 10, Marx 8, Thälmann 21.

Baugen (Stadt). Braun 6877, Held 55, Hellpach 1671, Jarres 9341, Lud. 121, Marx 904, Thälmann 627.

Baugen (Land). Braun 14 852, Held 135, Hellpach 1517, Jarres 20 241, Ludendorff 191, Marx 2545, Thälmann 1302.

Völsau (Stadt). Braun 2922, Held 13, Hellp. 695, Jarres 2893, Ludendorff 11, Marx 120, Thälmann 144.

Zittau (Stadt und Land). Braun 24 150, Held 176, Hellpach 9795, Jarres 15 327, Ludendorff 355, Marx 2886, Thälmann 2069.

Radeburg (Stadt). Braun 375, Held 4, Hellpach 129, Jarres 869, Ludend. 5, Marx 14, Thälmann 82.

Pirna. Braun 4862, Held 20, Hellpach 824, Jarres 7482, Ludend. 43, Marx 276, Thälmann 1791.

Pirna (Land). Braun 19 299, Held 111, Hellpach 2069, Jarres 24 372, Ludend. 203, Marx 302, Thälmann 3122.

Meißen (Stadt). Braun 11 944, Held 27, Hellpach 936, Jarres 10 024, Ludend. 95, Marx 369, Thälmann 631.

Meißen (Land). Braun 16 569, Held 103, Hellpach 1681, Jarres 20 187, Ludend. 219, Marx 237, Thälmann 896.

Amthauptmannschaft Döbeln (Landorte): Braun 10 739, Held 92, Hellpach 808, Jarres 12 486, Ludendorff 223, Marx 115, Thälmann 1229.

Freiberg (Stadt). Braun 5877, Held 27, Hellpach 602, Jarres 10 765, Lud. 249, Marx 180, Thälmann 416.

Freiberg (Amtshptmsh.). Braun 9651, Held 61, Hellpach 700, Jarres 12 830, Ludendorff 239, Marx 107, Thälmann 712.

Leipzig (Stadt). Braun 156 278, Held 745, Hellpach 25 685, Jarres 139 581, Ludendorff 2304, Marx 4019, Thälmann 37 579.

Chemnitz (Stadt). Braun 53 858, Held 394, Hellpach 4721, Jarres 67 493, Ludendorff 1421, Marx 2050, Thälmann 15 637.

Chemnitz (Amtshptmsh.). Braun 18 909, Held 149, Hellpach 955, Jarres 20 792, Ludendorff 393, Marx 448, Thälmann 520.

Plauen (Amtshptmsh.). Braun 7344, Held 63, Hellpach 445, Jarres 11 529, Ludendorff 1034, Marx 113, Thälmann 1208.

## Berliner Pressestimmen zur Wahl.

In Sonderausgaben würdigen die Berliner Montagsblätter nur vereinzelt die Präsidentschaftswahlen. Eine Stellung hierzu nimmt nur der „Vorwärts“ ein, der zu dem Schluß kommt, daß die Sozialdemokratie keine Aussicht hat, im zweiten Wahlgange jenen Wähler der Mitte mitzureißen, daß sie den Jarresblock schlagen kann. Dann müsse aber dieser notwendige Erfolg durch eine republikanische Sammelkandidatur erreicht werden. Der „Montag“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß im zweiten Wahlgang, wo es sich nur um den Entscheidungslauf zwischen Jarres und Braun oder einem Erbsmann für ihn handeln könne, das Zentrum nicht in der Lage sein könne, die Partei der Belastungsprobe einer Wahlsparole für die Winte auszufahren. Die „Zeit“ legt Wert darauf, daß Jarres unter allen Umständen der Kandidat des Reichsblocks für die Entscheidung bleibe. Die „DZ“ sagt, die Zahlen des ersten Wahlganges dürften auch der Weimarer Koalition beweisen haben, daß sie für einen Sieg im zweiten Wahlgang keine Anwartschaft geltend machen könne. Der Montagmorgen erwartet von Marx die große republikanische Einigungsrede, die den Sozialdemokraten den nicht ganz leichten Weg erleichtern solle.

## Eine französische Note an Deutschland in der Sicherheitsfrage.

Aus Paris wird gemeldet: Die französische Regierung hat beschlossen, unabhängig von den Alliierten, jedoch nicht ohne vorherige Verständigung mit ihnen, eine Note an Deutschland zu richten, die Außenminister Herriot persönlich ausarbeiten wird. Die Note wird eine Reihe von Bemerkungen über die Einzelheiten der Sicherungsvorschläge und Garantien enthalten, die Deutschland zu stellen gewillt ist. Ferner wird die deutsche Regierung ersucht werden, zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund endgültig und entscheidend Stellung zu nehmen. Wie verlautet, wird die französische Regierung auch ausdrück-

lich die Sicherstellung der Ostgrenzen und der Rheinlandlinie verlangen. Als Grundbedingung für weitere Verhandlungen verlangt Frankreich den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Note soll Ende dieser Woche gleichzeitig mit den Alliierten aus London und Rom abgefaßt werden. Die britische Note wird erst nach den Wahlen und der Neubildung des Kabinetts abgefaßt werden.

## Ein angelegliches deutsches Memorandum.

Die Pariser Blätter äußern, daß von sämtlichen alliierten Mächten nur Frankreich ein deutsches Memorandum zu den Garantievorschlägen erhalten habe, während in London und in allen anderen alliierten Hauptstädten die Vorschläge nur mündlich zur Sprache gebracht worden seien. Wann und wo das angelegliche Memorandum überreicht wurde, wird freilich nicht gesagt. Wie hierzu aus Kreisen der deutschen Volkspartei verlautet, soll ein solches Memorandum in Paris nicht überreicht worden sein. Dagegen hatte De Rogerie den Wortlaut einer kürzlich mit Stresemann geführten Unterhaltung nach Paris telegraphiert.

## England und die Sicherheitsfrage.

Der Oberster schreibt an leitender Stelle über die Erneuerung des deutschen Angebots: Die deutsche Regierung hat ihre Ansichten über einen Sicherheitspakt neu formuliert. Danach können praktische Verhandlungen beginnen. Wenn die englische Regierung die französische Ansicht hört, werde man die Konferenz einladen können. Vom englischen Standpunkt aus bedeuten die deutschen Vorschläge den ersten wirklichen Fortschritt in der Lösung der Sicherheitsfrage. Chamberlain habe in seinem schönen Appell an das Unterhaus und ein weiteres Auditorium den Ausgangspunkt aller englischen Bemühungen um den Frieden festgesetzt, wenn er sagt, daß England keinen Anteil an diesem Bündnis haben wolle, das sich ausdrücklich und ausschließlich gegen Deutschland richtet. Es sei unmöglich, den Frieden auf organisierten Freundschaften zu begründen. In welcher Richtung sich auch die Freundschaften immer bewegen, ein solcher Pakt würde kein Halt zur Festigung des Friedens sein, sondern den Krieg gewinnen helfen, wenn er eines Tages Tatsache werden sollte.

## Die Aufwertungs-Enttäuschung.

Die beiden Gesekentwürfe, welche an die Stelle der heiß umkämpften dritten Steuernotverordnung treten sollen, haben eine starke Enttäuschung erregt. Erstens bei den „trauernden Hinterbliebenen“, nämlich den notleidenden Besitzern der entwerteten Anleihen usw., zweitens bei der Spekulation, die infolge der Untercheidung zwischen altem und neuem Wechsel ihre Felle fortzuschwimmen sieht — eritreulicher Weise. Aber auch die Enttäuschung der realen „unglücklichen Besizenden“ ist begreiflich; denn nach all den Versprechungen, die noch bei den Wahlen gemacht wurden, ist es herzlich wenig, was bei der Aufwertung herauskommt.

Verhältnismäßig noch am besten schneiden die Besitzer von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen ab. Zwar steht der Entwurf nicht die erhoffte allgemeine Erhöhung der Aufwertung von 15 auf 20 Prozent vor, sondern die Aufwertung von 10 Prozent besteht sich nur auf diejenigen Hypotheken, die innerhalb der ersten Hälfte des Grundstückswertes liegen. Wesentlich ist hierbei die Rückwirkung bis zum 1. Jan. 1923 und zwar mit der Hälfte der Aufwertungsbeiträge, was bei manchen aus Unkenntnis oder aus Not angenommenen Hypothekenrückzahlungen zur nachträglichen Aufwertungsforderung berechtigt.

Weit schlechter als die privatrechtlichen Gläubiger schneiden die Anleihegläubiger des Staates und der sonstigen öffentlich-rechtlichen Verbände ab. Die dritte Steuernotverordnung war über diese ganze Frage einfach zur Tagesordnung übergegangen, indem sie auf die Zeit bis nach der Abtragung sämtlicher Reparationslasten vertröstete. Ein solches radikales Nein hat die Reichsregierung nicht mehr riskiert, sondern alle Markanleihen des Reiches, mit Ausnahme der Zwangsanleihe, sollen in eine einheitliche Anleihe-Abschlagschuld umgetauscht werden mit einem Umtauschverhältnis von 5 Prozent bei den Vorkriegs- und Kriegsanleihen und 2½ Prozent bei der Sparprämienanleihe. Das ist wenig und nicht einmal verzinslich, denn diese Titel sind bis zur Abtragung der Reparationsverpflichtungen untüchtig und nur zum Teil verzinslich, nämlich für die Altbesitzer, die seit dem 1. Juli 1920 (wo der sogenannte Depotzwang in Kraft trat) ununterbrochen im Besitz der Anleihen gewesen sind.

Wir halten diese Untercheidung für durchaus berechtigt, aber sie wird technisch schwer und nur unter sehr scharfen Kontrollmaßnahmen durchzuführen sein. Die Verzinsung soll 5 v. H. betragen, ferner sollen 25 Millionen Reichsmark jährlich zur Tilgung der Abschlagschuld verwendet werden und weitere 25 Millionen zur Prämienzahlung auf ausgeloste Stücke. Diese Prämienauslösung, die offenbar verlockend klingen soll, muß als höchst bedenklich bezeichnet werden. Es erscheint uns als unzulässig, daß man über die unzulässige Verdrängung von Rechtsansprüchen durch ein solches Lotteriespiel hinwegzuvollziehen versucht. Auch die soziale Aufwertung für Leute über 60 Jahre und Rinder, denen eine zweiprozentige Verzinsung ihres ursprünglichen Anleihebestandes zugebacht ist, soweit sie nicht ein Jahreseinkommen von 600 Mark haben, ist außerordentlich dürftig.

Etwas besser werden möglicherweise die Besitzer von Markanleihen der Länder und Gemeinden abschneiden, da diese ja mit den durch Anleihen ausgebrachten Mitteln zumeist gewinnbringende Anlagen geschaffen haben. Als sehr bedauerlich muß es bezeichnet werden, daß es bei dem Satz von 15 Prozent für die Industriebankobligationen sein Bewenden hat. Noch bedauerlicher ist es, daß die Vermögen, die ihren Anleihebesitz loszuschle-



## Kurze Mitteilungen.

Der Präsidentschaftskandidat Dr. Jarres befindet sich heute bedeutend besser. Er ist nach Duisburg zurückgefahren, seine Amtsgeschäfte fortzuführen.

Der oberhessische Freischarenführer und frühere württembergische Reichstagsabgeordnete v. Hendebrack, der wegen angeblicher Geheimbündelei vom Staatsgerichtshof in Leipzig in Haft genommen wurde, ist gegen Bürgschaft von 2000 M. auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß: Die Festsetzung der Miete bis auf 100 Prozent zum 1. April 1926 wird gut geheißten, hingegen jede Ueberschreitung von 100 Prozent abgelehnt.

Wie die „Welt am Sonntag“ meldet, wird sich Ministerpräsident Dr. Held in den nächsten Tagen aus Anlaß der Feier des heiligen Jahres nach Rom begeben. Dr. Held wird in einer Sonder-Audienz vom Papste empfangen werden.

In der Urabstimmung, die gestern in Bielefeld stattfand, haben sich etwa 90 Prozent der streikenden Arbeiter für die Fortsetzung des Streiks entschieden. Der dritte Punkt erster Ordnung war die Arbeitszeit.

Nachdem durch die eingehende Untersuchung durch Geheimrat Professor Dr. Kraus festgestellt worden war, daß Jwan Kautskier hantwärtig sei, wurde er am Freitagabend in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf Antrag des Oberreichsanwalts die beiden Vorsitzenden Professor Quibde (München) und Hellmut von Gerlach außer Verfolgung gesetzt und die Kosten des gegen sie laufenden Verfahrens wegen Landesverrats der Reichskasse auferlegt.

Im Münchener Palais des päpstlichen Nuntius Pacelli fand gestern anläßlich des Abschlusses des Kontrahats mit Bayern ein Festakt statt, in dessen Verlauf eine Reihe offizieller bayrischer Persönlichkeiten mit päpstlichen Orden und Auszeichnungen bedacht wurden.

Die Einigungsverhandlungen in der Kasseler Metallindustrie sind geplatzt.

Auf der Feste Westende bei Duisburg wurde auf sämtlichen Schachtanlagen eine Feierschicht eingelegt. Daraus werden 2000 Bergleute betroffen.

Mehrere Abendblätter bringen die Nachricht, daß nach Meldungen Rigaer Zeitungen Trocki, der sich im Kaukasus aufhält, verschwunden sein soll. Es verlautet, daß er von seinen politischen Gegnern ermordet worden sei.

Man gezwungen waren, nichts erhalten sollen, sogar wenn sie die Anleihebände am 1. Juli 1920 noch besaßen. In diesem wie in manchem anderen der erwähnten Punkte wird hoffentlich der Reichstag, der alle Verantwortung hat, die Vorlagen einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, die bessernde Hand anlegen.

## Rampf mit einem kommunistischen Kurier.

In der Nacht zum Sonnabend hat ein kommunistischer Kurier namens Mathias Klein auf dem Bahnhof Berlin-Westend fünf Eisenbahnwagen und einen Zylinder durch Schüsse verlegt und einen davon getötet. Bei dem Kurier wurden 1500 amerikanische Dollars, 6000 amerikanische Gulden, sowie belastendes Material über kommunistische Störungspläne gefunden. Als ein Rangierer durch die Wagen ging, um nachzusehen, ob sich noch jemand im Zuge befände, fand er einen schlafenden Mann. Er wollte ihn zum Aussteigen veranlassen. Daraufhin fiel der Mann sofort über den Rangierer her und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Der Rangierer rief den Zugführer zu Hilfe. Nachdem dieser Hilfe herbeigeholt hatte, gelang es, den Tobenden aus dem Abteil herauszuholen. In

## Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

7. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Wahrheit war's doch, was die alte Schrift erzählte. Und dort, am Turm vorbei, mußte der Weg führen nach der Stadt von Messing.

Ein Flimmern, ein Glitzern lag in Peter Jürgens Augen, als sähen sie schon die sagenhafte Stadt schimmernd vor sich liegen, als müßten sie sich schließen, gebendet von ihrem Glanz.

### 3. Kapitel.

Zu weit war schon der Abend hereingebrochen, um noch nähere Untersuchungen anzustellen. Peter Jürgens mußte seine Ungeduld zügeln und alles Wettere auf den kommenden Tag verschieben.

In der Mitte des Tales wurde das Lager aufgeschlagen, wurden die Zelte errichtet, die Tiere angepflegt. Wohligh streckten sich die müden Glieder auf den rasierten Boden, lauten mit Behagen das Gras, das die Treiber ihnen vorwarfen. Wohligh auch lagerten sich die Ziegen um das lockende Lagerfeuer, an dem die geschlachteten Hammel brühten. Es waren die letzten, die die Karawane in einem der zuletzt durchgezogenen Eingeborenenböden erworben hatte.

Doch um Nahrung brauchten sie hier nicht mehr in Sorge zu sein. Das Wild bot genügend Fleisch. Es schien reichlich im Tale, in den rings an den Hängen sich hingiehenden Wäldern vorhanden zu sein.

Behaglich streckte sich Peter Jürgens in seinem Zelte auf die Matte, nicht zum Schlummer, denn daß ihn dieser diese Nacht meiden würde, das wußte er nur zu gut. Er war von zitternder Aufregung erfüllt.

diesem Augenblick zog der Reisende eine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab, von denen einer den Eisenbahnsekretär Jastrow in die Brust traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Auch auf die sofort herbeieilenden Beamten schoß er andauernd und ergriff dann die Flucht. In einem Abteil eines Leerzuges lud er seine Pistole aufs neue und empfing die herankommenden Eisenbahnbeamten und Fahrgäste mit Schüssen. Dabei wurde der Arbeiter Wilhelm Reich schwer an Kopf und Hals verletzt. Weitere Schüsse trafen mehrere Fahrgäste. Den Anstrengungen des Publikums und der Eisenbahn gelang es endlich, das Abteil, in dem der Wüterich stand, von beiden Seiten zu stürmen und ihn herauszuholen. Man gab dem rasenden Schützen eine solche Tracht Prügel, daß er schwer verletzt zusammenbrach. In diesem Augenblick trafen die Polizeibeamten ein, die große Nähe hatten, den fast Totgeschlagenen aus den Händen des empörten Publikums zu befreien. Er hat einen schweren Schädelbruch erlitten und wurde als Polizeigefangener ins Staatskrankenhaus gebracht.

## Aus aller Welt.

\* Ein rasender Reisender. Auf dem Berliner Hochbahnhof Prinzenstraße trug sich am Freitagabend ein schweres Verbrechen zu. Hier versuchte der Klemptner Drönert, in angetrunkenem Zustande, die Sperre zu passieren. Von dem Beamten zurückgehalten, stieß er diesen jedoch beiseite und taumelte in einen bereitstehenden Hochbahnzug. Als er hier Passagiere zu belästigen anging, wurde er von dem Zugbegleiter aus dem Wagen gebracht. Hierbei sehr aufgeregt, zog er ein Messer und bearbeitete damit den Zugkontrollleur Kollatsch so stark am Kopf und im Gesicht, daß dieser blutüberströmt zur Rettungswache gebracht werden mußte. Nur mit Mühe und Not gelang es der herbeigerufenen Polizei, den Wüterich den Händen des Publikums zu entreißen, das ihn auf der Stelle lynchen wollte.

\* Zu Tode gequert. Auf eine eigenartige Weise kam die im Dorfe Jüllsdorf bei Torgau wohnende Frau Benzlow zu Tode. Sie befand sich im Jüllsdorfer Forst beim Reisigammeln und wollte an einer steilen Stelle einen größeren Ast unter einem schweren Stamm hervorziehen. Der Stamm kam ins Rollen, ritz die Frau zu Boden und quetschte sie tot. Der Chemann fand am Abend seine Frau als Leiche.

\* Ein Gattenmord. Am Montag wurde die Frau des 36 Jahre alten Landwirtes Franz Lühner in Niederalterswalde in Nordböhmen in dem nicht tiefen Brunnen des Mlers tot aufgefunden. Wegen dringenden Mordverdachts wurden noch am Abend desselben Tages der Mann, die Schwiegermutter und der Schwager der Toten verhaftet und dem Bezirksgericht in Schludenaue eingeliefert. Zwischen Lühner und seiner Frau, die jetzt ungefähr einem Jahre verheiratet waren, soll es oft zu großen ehelichen Zwistigkeiten gekommen sein.

\* Wieder ein Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof Drangstedt bei Lehe (Hannover) entgleiste durch

vorzeitige Weichenstellung ein Personenzug. Der Kaufmann Heinrich Brill aus Hönig wurde getötet, eine Dame schwer verletzt.

\* Im Walde ermordet aufgefunden. In vergangener Nacht wurde im Walde zwischen Rohlau und Coswig bei Dessau von durchfahrenden Autos die Ehefrau des Sattlermeisters Rahet aus Coswig auf dem Wege liegend ermordet aufgefunden. Der Chemann wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

\* Schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobil ereignete sich in der Nähe von Loitz bei Demmin. Eine schwerkranke Frau sollte in eine Klinik gebracht werden, als sich der auf einem hochgelegenen Damm entlangfahrende Wagen beim Einbiegen in eine scharfe Kurve überschlug und im Bogen die Böschung herunterstürzte. Der Wagenführer Witt und die schwer leidende Frau lagen in der Dunkelheit hilflos unter den Trümmern des vollständig zerstörten Autos und starben beide kurz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

\* Schweres Bahnunglück bei Zerkst. 44 Kilometer von Zerkst verunglückte ein aus Wernsdorf kommender Fracht- und Personenzug, wobei der Lokomotivkessel explodierte. Bisher wurden 16 Tote und 13 Verwundete geborgen. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Die Ursache der Katastrophe ist ein Schneesturz, der eine 85 Kilometer lange Strecke versperrte.

## Steuerterminkalender

31. März 1925.

Ablauf der Frist zur Anmeldung von Aufwertungsansprüchen.

1. April 1925.

(Schonfrist bis 8. April 1925.) Zahlung der Rentenbankzinsen.

6. April 1925.

(Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 21. bis 31. März 1925 bzw. im Monat März 1925 einbehaltenen Lohnabzugs und Ueberendung einer Bescheinigung über die Gesamtsumme der im Monat März 1925 einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuerbeträge.

10. April 1925.

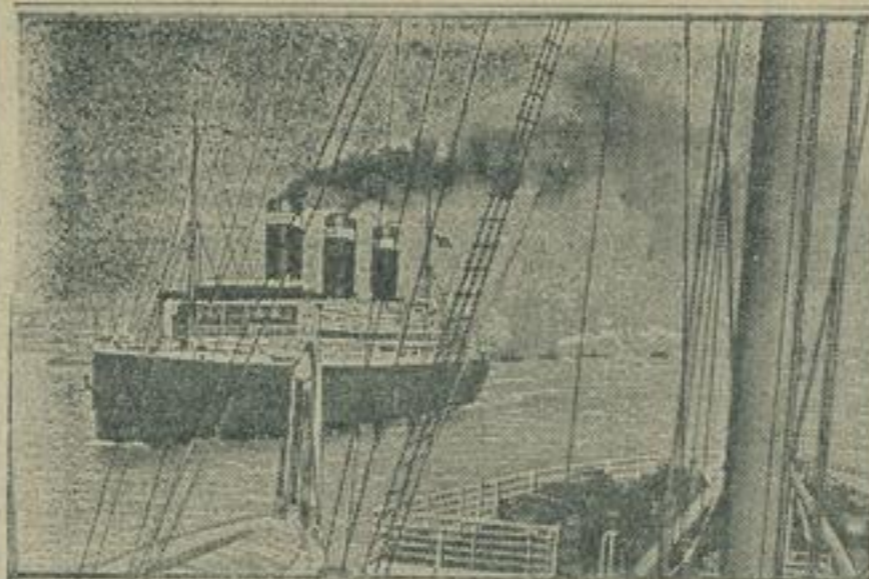
(Schonfrist bis 17. April 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für alle Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat März 1925, für alle übrigen Gewerbetreibenden für das erste Vierteljahr 1925. (Ermäßigung um ein Viertel.)

10. April 1925.

(Schonfrist bis 17. April 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für die Festbesoldeten, die im Kalenderjahresjahr mehr als 2000 Mark vereinnahmt haben, ferner die freien Berufe und sonstigen Einnahmen (Miete, Pacht, Lotteriegewinne usw.) für das erste Vierteljahr 1925. (Keine Ermäßigung.)

10. April 1925.

(Schonfrist bis 17. April 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat März 1925, für alle übrigen Steuerpflichtigen für das erste Vierteljahr 1925.



Amerikas stolzestes Schiff „Mada in Germany.“

Die Amerikaner rühmen sich, daß das größte und stolzeste Schiff ihnen gehöre. Sie meinen damit den „Leviathan“ der jedem Deutschen als eine große Schöpfung deutscher Arbeit unter dem Namen „Vaterland“ bekannt ist. Das Schiff hat längere Zeit im Trockendock New Yorks zwecks Vornahme gründlicher Reparaturen gelegen und hat jetzt seinen Dienst wieder aufgenommen. Untere Aufnahme zeigt den „Leviathan“ im Begriff den Hafen New Yorks zu verlassen um nach beendeteter Reparatur seine erste Reise in diesem Jahre nach Europa anzutreten.

Ueber die Berge stieg die Sichel des Mondes, beleuchtete mit stillem Glanz die Zelte, die schlafenden Tiere, warf ihren silbernen Schimmer auf die Wellen des Flusses, der leicht murmelnd und rauschend am Lager vorüberfloß. Die Nacht kam und ging.

Bald blinkte im Osten das erste Leuchten des Morgens, dann schossen zuckende Blitze über die Bergspitzen, bläuer wurde der Himmel, sein nächstliches Schwarz ging über in ein immer heller sich färbendes Blau. Da litt es Peter Jürgens nicht mehr in seinem Zelte, er sprang hinaus in die frische Morgenluft, und während bis auf die Wachen alles im Lager noch in tiefsten Schlaf versunken war, stieg er zu dem alten Warteturm hinan, den Weg zu finden nach der messingenen Stadt.

Verfallener noch als aus der Ferne gesehen, boten sich in der Nähe die Mauern des Turmes dar. Ein fast senkrechter Riß zog sich von den zackigen Zinnen der einen noch am besten erhaltenen Seite bis auf den Erdboden hinab, schien sich bis auf die Grundmauern fortzusetzen. Halb eingefügt waren die drei anderen Seiten des Turmes, Schutt und Steintrümmer füllten sein Inneres, hier und da von dornigen, stacheligen Gestrüpp bedeckt. Schlingpflanzen kletterten an den Außenseiten hoch, schauten neugierig durch die Lücken in den Turm hinein. Zusammengebrochen war die Wölbung der Tür, die in ihn führte. An ihrer Stelle gähnte ein zackiges, unförmiges Loch. Des Forschers kundiges Auge sah sofort, daß nicht Menschenhände die Zerstörung vollbracht hatten. Diesen Riß, diesen Einsturz der gemauert starken, aus zyklonischen Wäden gefügten Mauer konnte nur ein Naturereignis bewirkt haben, eines der hier zu Lande häufigen Erdbeben wohl, das den Warteturm zur Ruine hatte werden lassen.

Das alles aber kümmerte Peter Jürgens wenig, ihm

war es genug, daß wirklich ein Turm hier stand, von dem der alte Märchenerzähler schrieb, daß er den Weg bewachte, der hinüber führte zu dem, was Zweck und Ziel seines Zuges war.

Den Weg zur messingenen Stadt mußte er suchen.

Peter Jürgens suchte und — fand ihn nicht. Rings um den Turm stieg, die Berghalde überall bedeckend, Eichen- und Buchenwald hinan mit dichtem Unterholz, von einem Weg keine Spur, zeigend. Doch das tat Peter Jürgens keinen Abbruch in seiner Hoffnung. War es denn ein Wunder, wenn in all den Jahrhunderten, die diese riesigen Stämme zu ihrem Wachstum gebraucht hatten, der Weg verschunden war.

Mit seinem Haumesser hieb Jürgens sich Bahn durch die undurchdringlich scheinende Wildnis, drang hinaus bis dahin, wo die letzten Ausläufer des Bergwaldes in Felsenklüfte und Schrüben hineinkrochen. Doch auch nicht nur eine handbreite Spur eines Pfades fand er. Er kroch, er wand sich hinein in die Schrüben, die Schluchten, er kam nicht weit, überall boten ihm sich aufsteigende, viele hundert Meter hohe Felsenwände ein unüberwindliches Halt. Ueberall grinsten ihm wie voll Hohn die weißlichen, nackten, glatten, steil abfallenden, oft weit überhängende Kalkfelsen entgegen. Das Erdbeben, das den Turm in Trümmer gestürzt, es hatte wohl auch Felsen auf Felsen, Stein auf Stein getürmt, hatte den Pfad verschüttet, hatte eine unübersteigliche Mauer geschaffen zwischen den Lebenden und der verschollenen Stadt. Oh, wie Peter Jürgens dem Adler, der sich da droben in der blauen Luft wiegte, die Flügel neidete! Sich hinüberschwingen durch die blauen Lüfte über die schimmernden Bergspitzen, mit scharfen Augen hinuntersehen auf das, was sie neidvoll umschleüßend den Menschen verbergen, — wer das könnte!

(Fortsetzung folgt.)



# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

44. Aufstöhnend holte er mit der Faust aus, aber des Mädchens Witz hinderte und ließ eilig gegen das Dorf.

Er hörte das laute Gelächter seiner Kameraden, die in starker Entzückung stehengeblieben waren, da fuhr er sich mit dem Kramel der Jacke über das Gesicht und begann vor Jorn zu weinen, daß es ihn schütterte; aber bald ermannte er sich und eilte auf die Wartenden zu. „Vorwärts!“ rief er. „Das war überstanden! Nach's mit! Was will mer denn machen geg'n ein Weibsbild? Das muß mer sich gefallen lassen, und jeder von euch leidet gern, daß so a Saubere ihm darum böß' wärd', well's ihm vorher 'gut gewesen war!' „Nicht hast, Toni, nimmst du 's weiter nit!“ rief der Müller Simeel und stimmte an:

„Meinert! — sagt's Dindl — bin ich dir nicht g'schick't?  
Hoiß, hoiß, hobero!  
Und fetter, du Rauber, da war ich dir recht!  
Hoiß, hoiß, hobero!  
Des Bau', der sagt d'rauf: 's liegt mer nicht nit mehr d'an,  
Hoiß, hoiß, hobero!  
Well ich dich, mein Schaperl, schon auswendig kann!  
Hoiß, hoiß, hobero!'“

Der Sänger begann nun, sich über die Freuden der Blöße in jener naiven Unschuldigkeit auszulassen, welche man heutzutage nur noch dem unverbundenen Volke oder einem alttestamentarischen Könige nachsieht. Unter diesem zarten, flinken Diebe, dessen Jodeler die Burtschen begeistert unisono gestrichen und stielerten, ging es des Weges weiter.

Selene war in fliegender Hast durch das ganze Dorf gerannt, bei ihrer Hütte angelangt, warf sie sich auf die Schwelle nieder und lag, unter krampfhaftem, stoßendem Seufzer laut heulend.

Die Türe hinter ihr öffnete sich und die alte Bindhoferin flüster: „Dumm's Ding, komm h'rein, komm h'rein, mach' kein Aufsehen.“

Selene schüttelte heftig den Kopf und wehrte mit den Armen ab. Lange lag sie, gerüttelt, das Herz, wie unter einem sichtbaren Drucke, angstvoll hämmern, ihrer selbst nicht Herr; dann legte sie sich auf und starrte vor sich hin, aber den Bach, wo hinter den Weiden die grüne Matte anstieg. Sie hielt den Blick, unter gekrümmten Lidern, nach dem Hügel des Hügels gerichtet, keine Wimper zuckte empor, um verstoßen nach dem Kamme zu sehen, ob dort noch das Gehöft stand.

Sie lehnte sich seufzend ab. Glücklich streifte ihr Auge die Nachbarhütte, dann beschattete es die Hand, mit der sie sich über die Stirne strich. Nachdem sie eine geraume Weile nachsinnend gesessen, hob sie den Kopf und blickte unbefangenen wie ein Kind, das eine Züchtigung vom vorigen Tage über sich schließt. Sie zog das rechte Bein an sich, loderte den Schuh und nahm ihn ab. Mit dem Abhabe scharrte sie kleine Kiesel aus der Erde und schenkte sie mit der Spitze der Sohle gegen das Vorgärtchen der Nachbarhütte. Sie trieb dieses Spiel mit Eifer und sah jedem Steinchen nach, wie nah es fiel, oder wie weit es traf, bis es ihr zuletzt gelang, paarmal hintereinander Steine in des Nachbarn Garten zu werfen, die sie raschelnd durch die Büsche gleiten hörte; da paßte sie sich den Schuh wieder an, erhob sich und trat in die Gasse.

12.

Maderl war ohne Straußchen auf dem Gute von der Stellung zurückgekehrt. Obwohl man das allgemein erwartete, so hatte doch die Kleebinderin und die Wagnerin Seppel mit nicht geringem Wange seiner Heimkunft entgegengekommen. Die Angst der alten Frau war übrigens ganz überflüssig, sie hätten ihr den Duden nicht genommen und wäre er auch ein Weib gewesen, ja, er hätte sich nicht einmal zu stellen brauchen, wenn sie rechtzeitig gehörigen Ortes dagegen eingeschritten wäre; denn als der einzige Sohn einer Witwe, welcher deren Unterhalt bestreite, war er militärfrei; aber es nahm sich eben keiner die Mühe, sie darüber zu belehren. Wo es Pflichten zu erfüllen gilt, da weh die Detektivität auf Weilen in der Runde die Armen und Aermsen zu finden, ihre Rechte — es sind deren nicht allzu viele — lehrt sie niemand suchen.

Nach dem lärmenden Abzuge der Rekruten war es ziemlich stille geworden im Dorfe. Die Bauern, deren Söhne fortgezogen waren, kuckten leise, denn der Entzug zweier kräftiger Arme machte sich bald auf den Aekten Wirtschaften allerorten fühlbar; nun mußten sich die Aken entweder in vermehrter Arbeitsplage selbst hinunterfinden oder in den Duden langen und einen Anecht dinsten; es bedurfte just keiner besonderen Arbeitscheu oder Sparsamkeit, um sie auf jene neidisch zu machen, die keine tauglichen Duden, aber dafür augenscheinlich mehr Patriotismus besaßen, indem sie oft nachdrücklich ihren Söhnen erklärten: „Recht, mir tut nur leid, daß dich der Kaiser nit g'nommen hat und wann er dich heur' noch wöllt', gleich könnt' es dich hab'n!“

Ganz anders und, wie sich das bei ihnen ganz von selbst versteht, edler, dachten die Weibskunde von der Sache. Mütter und Schwestern sorgten und bangten nur, was aus dem Stiefel, Seppel und Mariel würde, „wenn ein Krieg ausbricht“, und gar die Dirnen, deren Schatz fortgezogen war, die machten sich über dieses Klauerste hinaus noch herzinnere Sorgen, was das lustige Soldatenleben an ihrem lieb'n Duden verschaffen könnte! Warum sie sich besagtes Leben gar so lustig dachten, darüber konnten sie sich selbst, oder wollten sie anderen nicht Rechenschaft geben; aber so eine war wirklich gar abel daran!

(Fortsetzung folgt.)

## Paket-Adressen

mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.

## Bahn-Restaurant Ottendorf-Okrilla-Klp.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit 1. April 1925 das mir gehörige

## Bahnrestaurant

in eigene Verwaltung übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein alle mich Beehrenden in bester Weise zu bedienen und bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Guhr u. Frau.

## Konfirmations-Karten

## u. Geschenke

empfiehlt Buchhandlung Herm. Rühle.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so überaus zahlreicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir hierdurch Allen unseren

## herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, im März 1925.

Alfred Guhr u. Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in 12 Bänden, völlig neu bearbeiteter Auflage

## MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände

Über 160.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## Gänse-Eier

zu verkaufen.

Stellmacherel Ottendorf.

## Fächer

in Celluloid

sind neu eingetroffen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

## Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis (Hossschlächtere) M. Wels Lausa Bei Unglücksfällen Transport-Wagen sofort da. Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 1.

## Obst-Bäume

aller Arten und Sorten Beerensobst, Pfirsiche, Rosen sowie alle gärtnerische Pflanzen.

Uebernehme alle gärtnerische Arbeiten, Anlegen von Gärten Pflanzen der Bäume, Beredeln, Ausschneiden u. s. w.

Grafe,

Ottendorf-Okrilla

Bahnhofstraße 50 c.

Einlade Anfang April auf Bahnhof Ottendorf-Okrilla. Süd einen Waggon

## Saat-Kartoffeln

Up to tate.

Bestellungen nimmt entgegen A. Sillig, Wachsbergstr. 6. E. Johne.

## Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

45. Für einen Menschen, der mit der Eigenart seines Geschlechtes einigermaßen vertraut ist, hatte es gar nichts Aufregendes, daß die Männer, trotz ihrer rohen Anschauungen, wie in dem Blüde der alten Kleebinderin nachfragten, während diese, gerade der edleren, weiblichen Denkwelt folgte, mit einmal mehr Nebenbinnen zählte, als sie je zuvor in ihrem ganzen Leben befaßt.

Gewöhnliche Naturen ziehen es indes vor, sich beneiden und nicht bedauern zu lassen, und Mader's Mutter war eine sehr gewöhnliche. Wenn die Sonne über dem Hügel, auf welchem der Sternsteinhof stand, heraustram und das breit einströmende Licht in der kleinen Hütte alles glänzen und gleihen machte, was dazu angeht war, die Werkzeugschätze auf dem Arbeitstische des Burtschen, die Bleche und Glasuren der Röhrengeschirre, die Vidertrahmen und die Messinggeschläge der Schränke, da dankte der alten Frau, das liebe Tagesgestirn leuchte wieder so wärmend und erheitend, wie es das zu ihren besten Zeiten getan, wo sie als sorglos Kind, als aufgeweckte Frau, als junges Weib und Mutter unter seinen Strahlen sich frohlich tummelte und — bräunte.

Am Sonntag, nachmittags, nach dem Segen, gingen die alte Kleebinderin und Maderl, die alte Wagnerin und Seppel zusammen durch das Dorf. Die beiden Aken tippelten nebeneinander her und die zwei jungen Leute schritten ihnen voraus. Die drei Frauenzimmer trugen erkranklich große Gebetebücher in den Händen, es machte viel Trost und Erbauung in einem solchen Bloß haben.

Wenn der Burtsche an die Dirne ein Wort verlor, oder dieses eines an ihn, wackelten die zwei alten Weiber mit den Köpfen und sahen sich bedeutungslos an.

„Du, Seppel,“ sagte Maderl, „die Muttergottesin, die du bei mir beistehst, ist fertig, der Anfrich ist schon trocken, wann du willst, laßst 's morgen schon in d' Kirchen tragen.“

„Ja, du w'rst zufrieden sein.“ Er schmunzelte dazu.

„Das mein ich schon auch,“ sagte sie ernst.

„D'heim stelle er die Statuette auf seinen Arbeitstisch und fra te die Dirne, wie sie ihr gefalle.“

Seppel stand lange davor mit wundernden Augen, dann sagte er leise: „Weißt, die Schlinge, das muß ich schon sagen, is dr gar gut g'raien, vöblig s'argten Mann, mer sich vor dem Weib.“

Maderl lachte laut auf. „Und von der Heiligen sag' nit?“

„Die is 'gön!“ flüster die Dirne.

„Gar 'gön!“ lachte er noch lauter.

„Schan Maderl,“ fuhr die Seppel fort, „du mußt ma' nit äbel aufnehmen, ich red' nur, wie ich's verleh' und ich verleh' leicht gar wenig davon, aber schon lang' wollt' ich dir's saen, keine Heiligen kommen mir doch alle vor wie reicher Leut' Heilige.“

„Reicher Leut' Heilige — was benam't d' als selbe?“

„Mein Gott, so Bildeln halt, was reicher Leut' Augen schmelzeln, als ob gleich ihnen d' lieben Heiligen ein Anseh'n hätten, so süßig und ausgekakt, wie wenn ein g'ring Sorgen und Mühen dazu gehört, daß ein's sich's Summelreich erdreit!“ Viel weiltich ma'it d' Heiligen, und Männer und Weiber machen sich un'er'm Anseh'n leicht andere Gedanken, wie sie sollten.“

„Na, wie soll'n 's denn dein'm Dasthalten nach nachher ausseh'n?“ fragte gereizt der Burtsche.

„Des weiß ich nit, des kann ich nit sagen, aber so nit, Maderl, wie die dein'. So schau' sein's aus nach überstautener Qual und Müter und harter Bus' und schwarzem Lebn', eh'nder wie unjereins, herunterkommen und zerackert.“

„Geh, da lere Gred'l, an mein's gleichen, was sich selber nit 'gellen weiß, wer' ich mich doch nit um Gif' weiden, das tu' ich doch nur mit rechten Vertrauen ans ausseh'n!“

Schöne und ans alles Ue'erwindfame, dem kein Not und Glend anlann.“

„Du hast all sein Leb'ag nit verstanden, was Bieren heißt, wann d' dich einer Färrit' wezen ans' ausbündel. Schöne hal'en w'ilt und an was kein' Not anlann und was auch dein' Ung'halt nit begreift und dein' Zammer nit versteht.“

„Dein'm Red'n nach müß' mer wohl 'n Teufel selbe machen und d' Heiligen verunzier'n?“ „Nit? Wann d' d' Brauchin noch nit ansieht, wie d' dalket daberplauscht und kein' Begriff von der Sach' hast, tut mer leid!“

„Kann ja sein, daß d' recht hast und ich hab' ja gleich g'lagt, daß ich möglich davon gar nit verleh'; aber d' Muttergottesin da is mein Bestelltes und das werd' ich wohl be'reben dürfen, daß sie mir nit g'fallt, und frei h'rou, d' nimme ich nit, daß d' es weigt.“

„Aber warum denn nit?“

„Weil 's af a Paar dem heillosen Nachbarsmensch, der Bindhofer Helen', gleicht.“

„Weicht, aber nit is!“ rief Maderl, im ganzen Gesichte erglühend. „Weicht der Wind über das Eck? Soll 's vielleicht nach dir g'schickt sein, du Ganjput?!“

Die Dirne starrte den Burtschen mit ihren wundernden Augen ängstlich an, ihr we neulicher Mund begann zu zucken, sie legte beide Hände vor die Brust und sagte nach einer Weile mit klugend weinender Stimme: „Das wollt' ich nit haben, Maderl, daß d' dich über mich ergänst. So hoffärtig bin ich gar nit, daß ich nur d'ran denk', du könnt' ein Bild nach mir schenken; aber du wärs't kein' Christ, Maderl, wann d' nit einh'g'st, wie eine große Sünd' das wär, wann mer ein solch's in der Kirch' gar Anacht aufstellet, das ein'er gleichschan'n mößt', die noch dazu im selben Ort 'n Leuten unter'n Augen herumlaufft und wär' 's auch d' Brauste; doch mit der hies' d' heilige Jungfrau grad'u verstanden.“

„Himmelsvergottfadermen!“ rief Maderl, „so soll's gleich' auch schon der Teufel hol'n!“ Er schwang das Schritz weilt.

(Fortsetzung folgt.)

## Kolli-Anhänger

liefert schnell u. sauber Buchdruckerei G. Rühle.